

European Centre for Upper Mesopotamian Studies  
Centre européen de recherches sur la Haute Mésopotamie  
Europäisches Zentrum für Obermesopotamische Studien  
Centro europeo de estudios sobre la Alta Mesopotamia  
Europees Onderzoekscentrum voor Boven Mesopotamië  
Centro europeo per la ricerca sull'Alta Mesopotamia



P. BUTTERLIN, M. LEBEAU, J.-Y. MONCHAMBERT,  
J. L. MONTERO FENOLLÓS & B. MULLER (éds.)

## LES ESPACES SYRO-MÉSOPOTAMIENS

DIMENSIONS DE L'EXPÉRIENCE HUMAINE  
AU PROCHE-ORIENT ANCIEN

VOLUME D'HOMMAGE OFFERT À JEAN-CLAUDE MARGUERON

# Subartu

XVII

BREPOLS - 2006

# Wohnhäuser als Spiegel sakraler Bauten?

Adelheid Otto

*Les lignes qui suivent voudraient être un modeste remerciement à J.-C. Margueron pour toutes ces heures d'un enseignement enthousiasmant, savourées au cours de mes études parisiennes: elles m'ont ouvert les yeux sur ce que l'analyse architecturale pouvait avoir de fascinant. Pour son jubilé, j'ai souhaité offrir ici au fouilleur d'Emar quelques réflexions sur les rapports entre architecture sacrée et architecture domestique dans la région de l'Euphrate supérieur syrien.*

Im Zuge der Rettungsgrabungen im Assad-Stauseegebiet untersuchte die französische Équipe unter der Leitung von J.-C. Margueron die bedeutende spätbronzezeitliche Stadt Emar (modern: Meskene). Die Ergebnisse dieser Arbeiten, insbesondere die reichen architektonischen Befunde, die glyptischen Funde und das große Textkorpus, trugen wesentlich zur Erhellung der bislang in diesem Gebiet kaum bekannten Späten Bronzezeit bei.<sup>1</sup> Gleichzeitig stattfindende Rettungsgrabungen in den benachbarten Fundorten Tell Fray (Jaḥariša), Tell Hadidi (Azu), Tell Munbaqa (Ekalte) und Tell Faq'us (der Zitadelle von Aštata?) (Fig. 1) erbrachten weitere Erkenntnisse zu spätbronzezeitlichen Siedlungen im oberen syrischen Euphrattal.<sup>2</sup> Diese Ergebnisse der späten 60er und der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts wurden in der Folgezeit durch Rettungsgrabungen in dem nördlich anschließenden Tishreen-Stauseegebiet bereichert, insbesondere durch die Arbeiten in Tell Qitar und die noch laufenden Ausgrabungen in Tell Bazi.<sup>3</sup>

Die konzentrierten Anstrengungen in mehreren, nahe beieinander gelegenen spätbronzezeitlichen Siedlungen resultieren in einer für den Alten Vorderen Orient einzigartig guten Kenntnis eines kleinen, abgegrenzten Bereichs des Mittleren Euphratgebietes. Zusätzlich sind wir über dessen historischen Hintergrund, Organisation und Funktionieren dank der reichen Textfunde aus Emar und Munbaqa gut informiert.

Auf eines der auffälligen Phänomene der genannten spätbronzezeitlichen Siedlungen soll hier näher eingegangen werden. Es ist das Verhältnis von Wohnhäusern zu sakralen Gebäuden. Zunächst fällt auf, daß in allen oben genannten Fundorten zwar zahlreiche Wohnhäuser, aber verhältnismäßig wenige Tempel ausgegraben wurden. Am deutlichsten wird dieses Verhältnis an den großflächigen Ausgrabungen in Munbaqa und Bazi, deren Unterstädte zwar Dutzende von Häusern, aber keinerlei Kultgebäude aufweisen. In Munbaqa scheinen die wenigen Tempel (vermutlich 4) auf die exponierten Stellen am höchsten Punkt des Tells konzentriert zu sein<sup>4</sup>, ein Phänomen, das auch zwei der in Emar ausgegrabenen Tempel zeigen, die sich am höchsten Punkt der Stadt (chantier E) befinden.<sup>5</sup>

Zudem waren die Wohnhäuser, die partiell zweigeschossig zu rekonstruieren sind und über Grundflächen im Erdgeschoß zwischen 60 und 200 qm<sup>6</sup> verfügten, geräumiger als die sakralen Gebäude. Diese stellen Antentempel dar, bestehend aus einem einzigen Langraum und einem kurzen, zwischen Anten liegenden, halboffenen Vorraum; in Munbaqa war zwischen Anten und Hauptraum zusätzlich ein breitgelagerter Vorraum geschaltet. Der Hauptraum der Antentempel von Emar, Tell Munbaqa und Tell Fray maß innen zwischen 43 und 163 qm.<sup>7</sup> Die Größe dieser Antentempel nimmt sich – verglichen etwa mit babylonischen Tempeln, die riesige, vielräumige, überaus komplexe Einheiten darstellen, welche zahllosen Personen Unterkunft boten – sehr bescheiden aus.

Dies führt zur Frage, wozu diese relativ kleinen Einraumbauten überhaupt gedient haben könnten. Mangels Nebenräumen zur Vorratshaltung und entsprechender Installationen (z.B. Herde, Öfen) kann in ihnen niemand (z.B. ein Priester oder eine Priesterin) gewohnt haben, obwohl belegt ist, daß für die verschiedenen Tempel eigene Priester zur Verfügung standen. Beispielsweise stellte die "Installation der En-Priesterin" in Emar ein bedeutendes gesellschaftliches Ereignis mit mehrtägigen Feierlichkeiten dar, im Zuge derer die neue Priesterin

<sup>1</sup> Margueron 1975, 1982; Beyer (ed.) 1982, Beyer 2001; Arnaud 1985/86, 1987.

<sup>2</sup> Bounni/Matthiae 1980; Matthiae 1980; Dornemann 1979, 1981; Werner 1998; Margueron 1982b.

<sup>3</sup> McClellan 1986; Einwag/Otto 1999, 2002.

<sup>4</sup> Werner 1998, Innenseite Buchdeckel.

<sup>5</sup> Margueron 1982a, S. 28-31, fig. 4.

<sup>6</sup> Zu den Kalkulationen von T. McClellan 1997, S. 53-58 kommen nun die Maße von über 40 Häusern der Weststadt von Bazi; von diesen weist die Hälfte zwischen 120 und 160 qm Grundfläche des überdachten Erdgeschosses auf.

<sup>7</sup> Nur 8 Antentempel sind bislang aus Fundorten dieser Region bekannt: 1. Südtempel/Ba'altempel von Emar (Margueron 1982a, S. 28-31); 2. Nordtempel / Astartetempel von Emar (Margueron 1982a S. 28-31); 3. Tempel M2 von Emar (Margueron 1982a, S. 31-34); 4. Südtempel von Tell Fray (Matthiae 1980, S. 42-44, fig. 4); 5.-7. Steinbau 1, 2, 3 von Munbaqa (Werner 1994, S. 102-106); 8. Steinbau 4 von Munbaqa (Blocher/ Machule/ Werner 2000, S. 124-128).

offensichtlich aus ihrem Vaterhaus in ein spezielles Gebäude übersiedelte<sup>8</sup>; der Tempel selber kann dieses Gebäude nicht gewesen sein. Auch Versammlungen vieler hundert Personen gleichzeitig, wie sie anlässlich der in den Texten beschriebenen kultischen Feste mit Götterprozessionen anzunehmen sind, erscheinen innerhalb dieser Einraumbauten unmöglich. Wozu also dienten dann die Tempel?

Betrachtet man die Form und die Installationen der Tempel, ergeben sich auffällige Ähnlichkeiten zu den Haupträumen der Wohnhäuser derselben Orte. Wie jene ist der Hauptraum eines Wohnhauses langgestreckt-rechteckig, weist etwa die Proportionen 5:2 in Länge und Breite auf und ähnelt auch in den Maßen bisweilen dem Langraum bzw. der *Cella*<sup>9</sup> eines Tempels (vgl. Fig. 2 und 3).

Die Untersuchung von über 40 nahezu gleichartigen Häusern in der Weststadt von Bazi ergab, daß der Hauptraum eines Hauses über mehrere Zonen verfügt (Fig. 4): An dem einen Ende des Langraumes befindet sich die Zone des Eingangs und des Aufganges auf das Dach, also der Bereich größter Zirkulation. Dieser Zone gegenüber liegt an der anderen Stirnseite des Langraumes häufig ein tischartiger Einbau oder Altar (gewöhnlich sind es Steintische, Steinvorlagen oder pilasterartige Wandvorlagen aus Lehm). Einen solchen Altar wiesen die meisten Wohnhäuser von Bazi auf, die zum Zeitpunkt der finalen Katastrophe intakt waren und deren entsprechender Bereich erhalten war; andere lassen die Rekonstruktion einer nicht erhaltenen Tischkonstruktion aus vergänglichem Material aufgrund der Funde wahrscheinlich werden. Ein besonders schöner Tisch, dessen monolithische Platte noch auf den senkrechten Kalksteinstützen ruhte, fand sich an der Stirnseite des Hauptraumes von Haus 23-Süd (Fig. 5, 6). Nur besonders kleine Häuser, die kleineren Teile geteilter Häuser, Wohnhäuser mit ungewöhnlichem Grundriß und rein handwerklich genutzte Häuser der Weststadt von Bazi besaßen keinen Altar.

Vor diesem Altar befand sich bisweilen in gewisser Entfernung ein Podest, das beispielsweise in Haus 23-Süd aus einem T-förmigen, aus Lehmziegeln gemauerten Pfeiler mit eingelassenem Gefäßboden bestand (Fig. 5).<sup>10</sup> Nahe dem Altar begann gewöhnlich eine Bank, die sich entlang der einen Langseite erstreckte.<sup>11</sup> Zwischen diesen beiden polarisierenden Bereichen der größten Betriebsamkeit und der größten Ruhe lag die Zone häuslicher Aktivitäten mit Installationen wie Herd, Ofen, Tannur und Steintrog.

Das reiche Inventar der Häuser von Bazi ermöglicht nun, die Funktionen dieser Zonen zu erkennen. In unserem Zusammenhang ist von Interesse, daß der Bereich um den Altar herum regelmäßig eine auffällige Häufung von speziellen Objekten aufwies, darunter Schmuck, Siegel, Gewichte, Antiken, Figurinen und besondere Gefäße. Im Folgenden werden diese Objekte näher beschrieben und Rückschlüsse auf die speziellen Funktionen gezogen, die sie an dieser Stelle bekleideten (Fig. 4):

- Schmuck, teilweise aufbewahrt in Kästchen oder Bechern, und Rohmaterial gesammelter bunter Euphratkiesel und Hämatite, die hier entweder verwahrt wurden oder zum Verhandeln bereitstanden.
- Siegel und kleine bzw. große Gewichte. Die Verwahrung dieser ökonomischen Hilfsmittel deutet darauf hin, daß hier auch der Ort von Vertragsschlüssen war.
- Figurinen. Ein Bronzefigürchen in Form eines stilisierten Wettergottes fand sich in Haus 43-Süd nahe dem Altar, eine außergewöhnlich große Stierfigurine aus Terrakotta in Haus 18, eine Löwenfigurine aus Stein in Haus 28; in Haus 29 war eine fragmentarische Frauenfigurine nahe dem Altar unter dem Fußboden vergraben.
- Ein Kochtopf, bisweilen gefüllt mit oder umgeben von Tierknochen. Da der Bereich des Speisens der Bewohner anderswo im Hauptraum lag, nämlich im Bereich des Herdes, müssen die Speisen absichtlich an diesem Platz abgestellt worden sein.
- "Antiken", insbesondere alte Gefäße aus der Frühen Bronzezeit oder früheren Perioden der Späten Bronzezeit, meist schon antik beschädigt. Diese Antiken könnten konkrete Erbstücke der Ahnen sein oder aber zufällig zutage gekommene Stücke, denen ob ihres hohen Alters eine Bedeutung oder magische Kraft zugesprochen wurde. Die bewußte Aufbewahrung antiker Gefäße und ihre Verwendung an dieser Stelle könnte auf Ahnenverehrung an dieser Stelle deuten.
- Sondergefäße/figürliche Kultgefäße. Auffällig ist die Massierung von außergewöhnlichen Gefäßen im Bereich des Altars. In Haus 5 lagen zwei *Keranoi* mit je 7 Töpfchen und einem Ausguß in Form eines

<sup>8</sup> Fleming 1992.

<sup>9</sup> Zurecht lehnte Margueron 1995, S. 40 die anachronistische Bezeichnung *Cella* für den Hauptraum eines altorientalischen Sakralgebäudes ab und schlug stattdessen "Lieu Saint" vor. Dennoch wird im folgenden mit *Cella* der Langraum bzw. Hauptraum eines Antentempels bezeichnet.

<sup>10</sup> In Munbaqa sind ebenfalls Podeste verschiedener Form belegt. z.B. in Haus A und B: Machule 2001, S. 243; Werner 1998, S. 65, fig. 64.

<sup>11</sup> Diese Bank diente eindeutig dem Sitzen bzw. Aufenthalt und nicht etwa als Arbeitsplattform oder Abstellplatz für Gegenstände, wie die Befunde in der Weststadt von Bazi klar belegen.

Widderkopfes, in Haus 14 zwei fahrbare Tiergefäße vor dem Altar, in Haus 22-Süd ein Doppelstiergefäß etc. Diese Sondergefäße dienten offensichtlich für Libationen in diesem speziellen Bereich. In Haus 8 fanden sich in Altarnähe fünf sehr komplexe Kultgefäße mit figürlichen Appliken, darunter der Wettergott mit einer Begleiterin auf einem von Stieren gezogenen Wagen, ein Adorant, ein Lautenspieler und ein fahrbares Gefäß in Form eines Widders: sie waren wohl Teile einer kleinen häuslichen Zeremonie, die einen großen Festumzug mit fahrbaren Götterbildern, Musikern und Gläubigen im Kleinen nachstellte.<sup>12</sup>

- Vorratsgefäß. Fast immer stand ein großes Vorratsgefäß mit Kammstrichdekor neben dem Altar an der Wand. Aufgrund des Kontextes und da nie Getreidereste darin gefunden wurden, muß sich eine spezielle Substanz darin befunden haben: vielleicht Wein, der zum Libieren diente, oder Öl, mit dem der Tisch gesalbt wurde.
- In drei Häusern fanden sich neben dem Altar entweder ein einfaches Loch im Boden oder ein in den Boden eingelassenes Gefäß, dessen Mündung mit einer Schale abgedeckt war. In Kombination mit der Häufung von Libationsgefäßen können diese Vertiefungen der Aufnahme von Flüssigkeiten gedient haben.

Zusammenfassend lassen sich also folgende aktive, kultische Handlungen archäologisch fassen:

- Das Libieren mittels figürlich verzierter oder antiker Sondergefäße,
- Das Bereitstellen von Nahrung,
- Das Abstellen von kostbaren Gegenständen und Figurinen,
- Das Nachstellen großer Götterprozessionen im Kleinen.

Daß diese Aktionen im Sonderbereich um den Altar herum Bestandteile eines Hauskults waren, geht aus zahlreichen Texten aus Emar und Munbaqa hervor. Einerseits kann hierin der Ort erkannt werden, wo die Götter und Ahnen (“*ilija ù metēja*”; Beckman 1996, Nr. 23:16) des Hauses verehrt wurden. Der häusliche Kult für diese verstorbenen Vorfahren und Hausgötter, die möglicherweise identisch sind<sup>13</sup>, stellte einen wichtigen Bestandteil des häuslichen Lebens dar. So gehörte es zu den Rechten und Pflichten des jeweiligen Familienoberhauptes, die Ahnen und Hausgötter zu verehren und sie mit Speis und Trank zu versorgen.

Dieser Kultbereich mit Altar gehörte offensichtlich zur Standardausstattung jedes besseren Wohnhauses, jedoch nur des “Haupthauses” einer Familie; dies zeigen mehrere Häuser, die bei der Erbteilung in ein “Haupthaus” (“*bītu rabū*”) und ein Nebenhaus geteilt wurden: nur der größere Hausteil weist einen Altar auf (s. Fig. 3d). Offensichtlich findet sich hier die Bestätigung der in den Texten erwähnten Regel, daß die “Götter und Ahnen” im Haupthaus blieben, das dem Haupterben (normalerweise dem ältesten Sohn) zufiel, während der Teil ohne Altar an die Witwe ging (z.B. Arnaud 1985/86, Nr. 176, 201 etc.).

Auf der andern Seite weisen zahlreiche nahe dem Altar aufbewahrte Gewichte und Siegel auf ökonomische Aktivitäten in dieser Zone hin. Um diese jedoch besser zu verstehen, muß weiter ausgeholt werden und ein kurzer Blick auf die Gesellschaftsstruktur der behandelten Orte geworfen werden.

Die Keilschriftquellen aus Emar und Munbaqa vermitteln den Eindruck einer sehr speziellen Gesellschaftsstruktur. Diese war, nach Bekanntwerden der ersten Dokumente in den 70er Jahren, einigermaßen überraschend, ging man doch damals, vor allem aufgrund der Tontafeln aus Ugarit und Alalaj, von einer streng hierarchisch gegliederten spätbronzezeitlichen Gesellschaft in Syrien aus, in welcher der König und die herrschende Elite die Geschicke der Bevölkerung eigenmächtig lenkten.

Nicht so am Mittleren Euphrat. Zwar existierte nominell sowohl in Emar als auch in Munbaqa stets ein König, zudem war Emar im XIII. Jh. v. Chr. der hethitischen Oberherrschaft unterstellt<sup>14</sup>, jedoch scheint beides nicht dem zu widersprechen, daß die Vorgänge innerhalb der Gesellschaft weiterhin von kollektiven Gremien, die sich aus Mitgliedern der wichtigsten Familien zusammensetzten, geleitet wurden. Die oberste öffentliche Institution, die – im Gegensatz zum merkwürdig farblosen König<sup>15</sup> – oft und aktiv in Erscheinung tritt, ist der jeweilige Stadtgott (Ninurta in Emar und Ba’laka in Munbaqa) zusammen

<sup>12</sup> Hierzu ausführlich Otto 2001.

<sup>13</sup> Uneinigkeit herrscht darüber, ob die Ahnen und die Hausgötter zwei verschiedene Instanzen bezeichnen, so z.B. Pitard 1996, oder ein und dieselbe, so Van der Toorn 1994, S. 38-59.

<sup>14</sup> Der hethitische König erscheint nie in den Emartexten, der Vizekönig selten. Die hierarchisch nächstniedere hethitische Institution sind die “Söhne des Königs” [von Karkemiš] und sodann die “Landaufseher” (LU2.UGULA.KALAM.MA), die eng mit den Ältesten der Stadt zusammenarbeiten (Beyer 2001, S. 13-14; s.a. Adamthwaite 2001, S. 49-70).

<sup>15</sup> Beckman kam bei der Untersuchung von Dokumenten über Verkäufe von Grundbesitz in Emar zum Ergebnis, daß die Könige von Emar sich im Kaufen und Verkaufen von Grundbesitz nicht von normalen Bürgern unterscheiden. Ihre hervorgehobene Stellung geht in diesen Urkunden mehr daraus hervor, daß sie in der Reihe der Zeugen als erste genannt werden, was der Regel entspricht, die Zeugen entsprechend der Hierarchie des Ortes aufzuführen (Beckman 1997, S. 105).

mit den “Ältesten der Stadt” (“abbū”/“šibūt āli”); diese werden zumeist zusammen genannt und verfügen in Munbaqa auch über ein gemeinsames Siegel.<sup>16</sup> Die Bedeutung dieses Gremiums wird in zahlreichen Wirtschaftsurlunden erhellt: die weitaus meisten Immobilien werden von dem jeweiligen “Stadtgott und den Stadtältesten” verkauft. Da diese nie als Käufer auftreten, stellt sich die Frage, wie sie in den Besitz der Immobilien gelangten. Wie aus mehreren Texten jedoch hervorgeht, fiel der Besitz einer Person bei einem Vergehen an die städtischen Autoritäten.<sup>17</sup> Der Ältestenrat bestand (zeitweise oder immer?) aus 12-14 Mitgliedern; daneben existierte in Munbaqa auch ein Bürgermeister (“ḥazannu”).<sup>18</sup>

Hierarchisch darunter standen die “Brüder” (“aḥḥū”), die nur im Kollektiv genannt werden. Sie stellten nicht Söhne desselben Vaters dar, gehörten aber wohl zur erweiterten Verwandtschaft. Als Gremium erscheinen diese Brüder in privat- und familienrechtlichen Fällen<sup>19</sup> und sind bei bestimmten ökonomischen Transaktionen zugegen, zu denen die Zeremonie des “Brechens des ḥukku-Brottes und des Ölen des Tisches” gehört.<sup>20</sup>

Entscheidend ist ferner, daß im Unterschied zu Ugarit nur einzelne Immobilien verkauft wurden, nie ganze Dörfer oder Gemeinschaften. G. Beckman schließt daraus, daß der Mittlere Euphrat – im Gegensatz zum spätbronzezeitlichen Ugarit als einer klassisch vorderasiatischen Palastgesellschaft, in der eine kleine Elite von einer breiten Masse halbfreier Landleute getragen wurde – der Ort einer relativ egalitären Gesellschaft von Händlern und Kleinproduzenten war.<sup>21</sup>

Vieles deutet darauf, daß diese in Emar und Munbaqa anzutreffende Gesellschaftsstruktur, die sich stark vom südlichen Mesopotamien und von Küstensyrien unterschied, kein zufälliger Befund in zwei einzelnen Orten ist, sondern daß sie zumindest für das gesamte Gebiet am Oberlauf des syrischen Euphrat, möglicherweise auch für weitere Teile Syriens, zutraf, und sich mindestens bis zur Mittleren wenn nicht gar bis zur Frühen Bronzezeit zurückverfolgen läßt.<sup>22</sup> Die im Jahre 2004 in Tall Bazi gefundenen Tontafeln bestätigen, daß diese Gesellschaftsstruktur auch hier bestand.<sup>23</sup>

Das Zusammenkommen der oben genannten städtischen Gremien, welche die Geschicke der jeweiligen Orte leiteten, ist also vielfach in den Wirtschaftsurlunden belegt. Jedoch wurde bislang in keinem der genannten Orte ein profanes öffentliches Gebäude gefunden, in dem dies stattgefunden haben könnte. Daher muß man annehmen, daß sie in den vorhandenen architektonischen Strukturen, nämlich in Wohnhäusern oder in Tempeln, zusammenkamen.

Transaktionen zwischen Privatpersonen sind naheliegenderweise im Haus des Käufers oder Verkäufers anzunehmen. Bei Hauskäufen ist die oben genannte Zeremonie belegt, bei der ḥukku-Brot gebrochen und der Tisch mit Öl gesalbt wird, wobei oft die “Brüder” beteiligt sind. Auch die einleitende Formel bei Testamenten (“PN ließ seine Brüder Platz nehmen”, oder “PN ließ seine Brüder eintreten”)<sup>24</sup> zeigt, daß das Gremium der Brüder im jeweiligen Haushalt zusammenkam. In Anbetracht der Tatsache, daß in Häusern nahe dem Altar an der Stirnseite des Hauptraumes häufig ökonomische Hilfsmittel wie Gewichte und Siegel lagen und die obligatorische Bank nahe dem Altar Sitzgelegenheiten bot, möchten wir diese “Ölsalbung eines Tisches bei Vertragsschluß” am genannten Altar annehmen.

Es lassen sich also an dieser Stelle des Hauptraumes zusätzlich zu den kultisch-religiösen Aktivitäten auch ökonomische Handlungen (Vertragsschlüsse, Käufe/Verkäufe, Bezeugen von Testamenten etc.) erschließen, zu deren Abschluß spezielle Zeremonien gehörten.

<sup>16</sup> Mayer 2001, S. 23-27.

<sup>17</sup> Beckman 1997, S. 106.

<sup>18</sup> Mayer 2001, S. 23-27.

<sup>19</sup> Sie können z.B. einen Streit schlichten (Mayer 2001, Text 21). Ein “Vorsteher der Brüder” („rāb aḥḥē“) ist aus Hadidi/Azu belegt (Mayer 2001, S. 25, Fn. 94). Da sie kein einheitliches, sondern verschiedene Siegel verwendeten, waren sie wohl weniger stark institutionalisiert als die Ältesten, hatten aber immerhin eigene Ausrüfer (Mayer 2001, S. 26).

<sup>20</sup> Beckman 1996, Nr. 20. 33. 70; Mayer 2001, 20f Fn. 74.

<sup>21</sup> Beckman 1997, S. 107.

<sup>22</sup> In den Urkunden von Tuttul aus der Zeit König Jasmaḥ-Adads wird deutlich, daß in dieser weiter euphratabwärts gelegenen Stadt möglicherweise ein ähnliches System bestand: Nominell hatte der König (Jasmaḥ-Adad bzw. Zimri-Lim von Mari) die Oberherrschaft; er weilte jedoch nur sporadisch in Tuttul, sondern hatte wechselnde Statthalter. Neben den Vertretern des Königs gab es lokale Autoritäten, die nicht immer konform mit ersteren handelten. Daneben gab es auch in Tuttul eine „Ratsversammlung“, die zwar vom “Bürgermeister” einberufen werden, jedoch eigene Entscheidungen treffen konnte. Ferner gab es “die Ältesten von Tuttul” und eine an den Hauptgott der Stadt gebundene Instanz, “die Versammlung des Dagan von Tuttul” (Krebernik 2001, S. 8-10).

<sup>23</sup> Sallaberger/Otto/Eintrag im Druck.

<sup>24</sup> Z.B. Arnaud 1985/1986, Nr. 176, 183, 195 etc.; Mayer 2001, Nr. 19, 20, 54.

Bleibt die Frage, wo sich Transaktionen abspielten, an denen die höchsten städtischen Institutionen des Stadtgottes und der Stadtältesten maßgeblich beteiligt waren. Aufgrund der Beachtung hierarchischer Strukturen, die beispielsweise aus der in Rechtsurkunden genannten Reihenfolge der Zeugen hervorgeht, scheint es unwahrscheinlich, daß sie ebenfalls in Privathäusern einer beteiligten, minder hohen Partei stattfanden.

Bei der Beantwortung dieser Frage drängt sich einem die Beobachtung auf, daß sich die Struktur des Hauptraumes eines Wohnhauses in seiner hinteren Hälfte nicht wesentlich von derjenigen der *Cella* eines Antentempels unterscheidet (vgl. Fig. 2 und 3a-d). Nicht nur die Installationen sind dieselben (Altar, Podest, Bank), sondern auch ihre Anordnung im Raum (man beachte die symmetrische Lage des Altars genau in der Mitte der schmalen Stirnseite) und ihre Lage an der dem Eingang weitest entfernten Stelle des Raumes. Selbst die Größe der Räume unterscheidet sich bisweilen nicht. Der wichtigste Unterschied bestand offensichtlich in der Breite der Mauern, die mit der außergewöhnlichen Höhe oder mit dem symbolischen Übermaß der Tempelbauten zusammenhängen mag; für die Grundfläche des Innenraumes war sie jedoch nicht von Bedeutung.

Der Nord- oder Astarte-Tempel von Emar beispielsweise (Fig. 2) besteht aus einem einfachen Langraum mit einer Bank an der einen Langseite, einem Tisch oder Altar an der dem Eingang gegenüberliegenden Schmalseite und einem davorliegenden Podest, alles sorgfältig weiß verputzt<sup>25</sup>; es handelt sich also im Grunde genommen um den monumentalisierten Hauptraum eines Hauses. Leider wurde bislang kein Tempel mit ungestörtem Inventar ausgegraben, jedoch lassen die Inventarreste gewisse Parallelen zum Inventar der Haupträume von Häusern erschließen.<sup>26</sup> Insbesondere aber die Struktur der *Cella* mit den typischen Installationen ist frappant ähnlich zu derjenigen der häuslichen Haupträume. Daher sei hier die Hypothese gewagt, daß auch ihre Funktion ähnlich, jedoch auf eine höhere Ebene transponiert war. Da der Raum nur zum Aufenthalt einer begrenzten Anzahl von Personen ausreichte, spielten sich vielleicht diejenigen Vertragsschlüsse, bei denen der Stadtgott wichtiger Akteur war, in einem dieser Tempel ab.

Ferner ist anzunehmen, daß das höchste städtische Gremium des Stadtgottes und der Stadtältesten in einem Tempel zusammenkam, um über die Geschicke der Stadt zu entscheiden. Hierzu gehörten sicher ebenfalls bestimmte Zeremonien und Rituale. Überträgt man die aus den Häusern gewonnenen Erkenntnisse auf die Tempel, darf man annehmen, daß hier in demselben Raum neben ökonomischen und administrativen Abläufen auch religiös-kultische Rituale stattfanden, darunter in Altarnähe vor dem mobilen Götterbild die Verehrung des jeweiligen Tempelgottes, Libation und das Darbringen von Speisen.

## Conclusion

Ausgangspunkt der Überlegungen war die strukturelle Ähnlichkeit der Langräume von Antentempeln mit den Haupträumen von Wohnhäusern in spätbronzezeitlichen Siedlungen des oberen syrischen Euphratgebietes. Durch die Untersuchung zahlreicher Häuser und anhand der aus Texten vermittelten Kenntnis der gesellschaftlichen Struktur läßt sich schließen, daß tatsächlich auch die Funktion der beiden architektonischen Typen eine ähnliche war: in beiden fanden nicht nur kultische Handlungen statt, das eine Mal für den jeweiligen Gott des Tempels, das andermal für die Ahnen und Hausgötter des jeweiligen Haushalts, sondern beide waren auch Orte wirtschaftlicher Transaktionen und administrativer Prozesse. Die Versammlung der "Brüder" läßt sich dabei in den Wohnhäusern selber, jeweils im Hauptraum mit Hausaltar, lokalisieren. In Analogie dazu wird angenommen, daß das höchste städtische Gremium des "Stadtgottes und der Stadtältesten" in einem Antentempel tagte. Ob dabei die Haupträume der Häuser bewußte Abbilder der Tempel darstellten oder die *Cella* des Tempels geradezu das religiös gehöhte Spiegelbild des profanen Hauptraumes eines Hauses war, sei dahingestellt.

Jedenfalls erklärt sich dadurch, warum in allen diesen Orten größere Verwaltungsgebäude, wie sie für die Organisation einer komplexen Gesellschaft vorausgesetzt werden müssen, fehlen. Dies ist ein weiterer Beleg für die in der mitteleuphratischen Region vorhandene spezielle Struktur der Gemeinwesen, die – im Gegensatz zu den meisten klassisch vorderasiatischen Palastgesellschaften – über Jahrhunderte hinweg eine kollektiv organisierte, wenig geschichtete Gesellschaft aufwiesen.

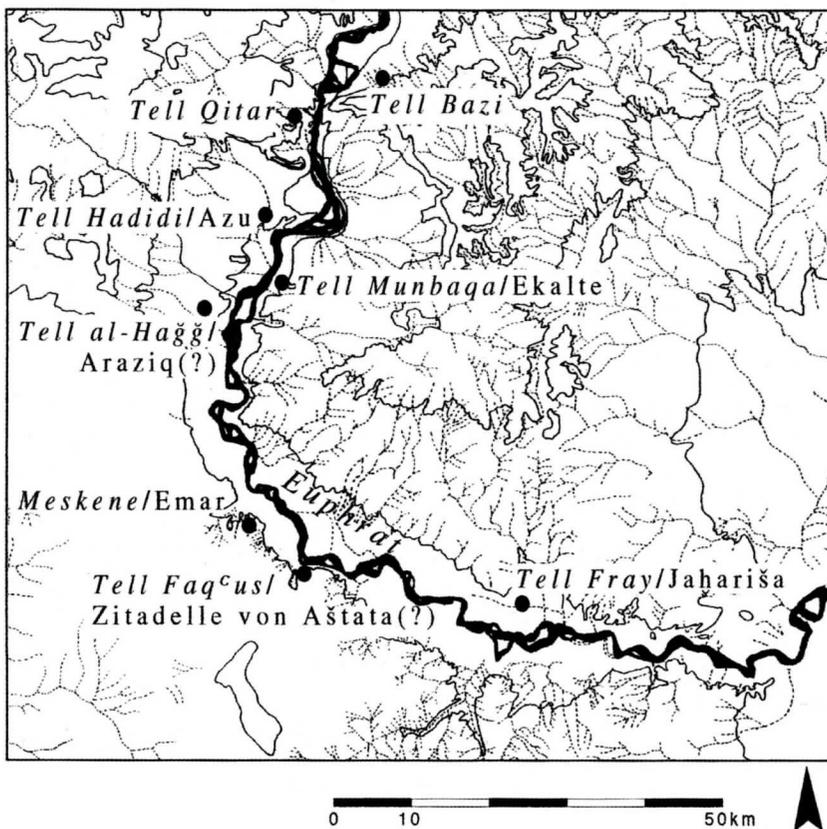
<sup>25</sup> S. Margueron 1982a, S. 29-31, fig. 6.

<sup>26</sup> Insbesondere die Reste des Kultinventars in Emar erlauben gewisse Rückschlüsse auf die ehemalige reiche Ausstattung der Tempel: im Ba'altempel, Astartetempel und Tempel M2 fanden sich außer vereinzelt Tontafeln die Bronzefigurinen des Wettergottes und seiner Stiere, ein Elfenbeinkopf, ein skulptiertes Horn, Steingefäße, Perlen und Rollsiegel (Margueron 1975, S. 73-74, fig. 7, 8, pl. VIII-4).

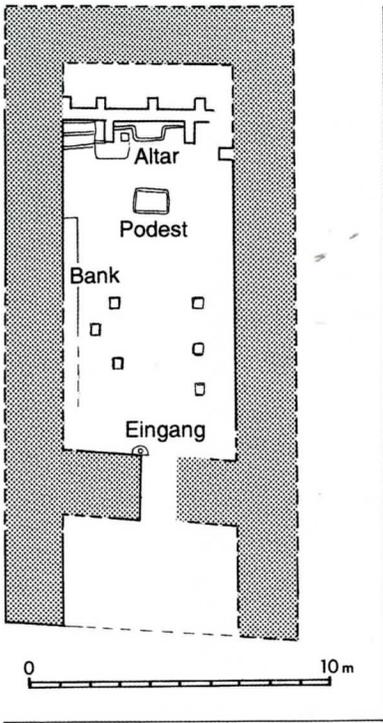
## Bibliographie

- Adamthwaite, W.H. 2001: *Late Hittite Emar. The Chronology, Synchronisms, and Socio-Political Aspects of a Late Bronze Age Fortress Town*, ANES Suppl. 8, Louvain.
- Arnaud, D. 1985/86: *Recherches au pays d'Aštata, Emar VI/1-3, Textes sumériens et accadiens (textes de la pratique: transcriptions et traductions)*, Paris.
- Arnaud, D. 1987: *Recherches au pays d'Aštata, Emar VI/4, Textes de la-bibliothèque: transcriptions et traductions*, Paris
- Beckman, G. 1996: *Texts from the Vicinity of Emar in the Collection of Jonathan Rosen*, History of the Ancient Near East/Monographs II, Padova.
- Beckman, G. 1997: "Real Property Sales at Emar", in: G.D. Young *et al.* (eds.), *Crossing boundaries and linking horizons. Studies in honor of Michael C. Astour*, Bethesda, S. 97-120.
- Beyer, D. (ed.) 1982: *Meskéné-Emar. Dix ans de travaux, 1972-1982*, Paris.
- Beyer, D. 2001: *Emar IV: Les sceaux*, OBO 20, Fribourg Suisse/Göttingen.
- Blocher, F./Machule, D./Werner, P. 2000: "Bericht über die Ausgrabungen in Tall Munbaqa/Ekalté 1999", *MDOG* 132, S. 122-131.
- Bounni, A./Matthiae, P. 1980: "Tell Fray, ville frontière entre Hittites et Assyriens au XIII<sup>e</sup> siècle av. J.C.", *Archeologia* 140, S. 29-39.
- Dornemann, R.H. 1979: "Tell Hadidi: a Millennium of Bronze Age City Occupation", *AASOR* 44, S. 113-151.
- Dornemann, R.H. 1981: "The Late Bronze Age Pottery Tradition at Tell Hadidi, Syria", *BASOR* 241, S. 29-47.
- Einwag, B./Otto A. 1999: "Tall Bazi", in: G. del Olmo Lete/J. L. Montero Fenollós (eds.), *Archaeology of the Upper Syrian Euphrates, The Tishreen Dam Area*, Proceedings of the International Symposium Held at Barcelona, January 28<sup>th</sup>-30<sup>th</sup> 1998, Barcelona, S. 179-191.
- Einwag, B./Otto A. 2001: "Tall Bazi 1998 und 1999 – Die letzten Untersuchungen in der Weststadt", *DaM* 13, S. 65-88.
- Fleming, D.E. 1992: *The Installation of Baal's High Priestess at Emar. A Window on Ancient Syrian Religion*, Harvard Semitic Studies 42, Atlanta.
- Krebernik, M. 2001: *Tall Bi' a/Tuttul-II, Die altorientalischen Schriftfunde*, WVDOG 100, Saarbrücken.
- Machule, D. 2001: "Das Haus der Familie des Pilzu. Rekonstruktion des spätbronzezeitlichen Hauses B auf Tall Munbaqa", in: J.-W. Meyer/M. Novák/A. Pruß (eds.), *Beiträge zur Vorderasiatischen Archäologie Winfried Orthmann gewidmet*, Frankfurt am Main, S. 236-245.
- Margueron, J. 1975: "Quatre campagnes de fouilles à Emar (1972-1974), un bilan provisoire", *Syria* 52, S. 53-85.
- Margueron, J. 1982a: "Architecture et urbanisme", in: D. Beyer (ed.), *Meskéné-Emar. Dix ans de travaux, 1972-1982*, Paris, S. 23-39.
- Margueron, J. 1982b: "Aux marches de l'empire hittite: une campagne de fouille à Tell Faq'ous (Syrie), citadelle du pays d'Aštata", in: *La Syrie au Bronze Récent, cinquantième d'Ougarit-Ras Shamra*, Extraits de la XXVIII<sup>e</sup> Rencontre Assyriologique Internationale, Paris 1980, Paris, S. 47-66.
- Margueron, J.-Cl. 1995: "L'organisation architecturale du temple oriental: les modalités de la rencontre du profane et du sacré", in: *Le temple, lieu de conflit*, Actes du Colloque de Cartigny 1988, Les Cahiers du CEPOA 7, Leuven, S. 35-59.
- Matthiae, P. 1980: "Ittiti ed Assiri a Tell Fray: lo scavo di una città medio-siriana sull'Eufrate", *SMEA* 22, S. 35-51.
- Mayer, W. 2001: *Tall Munbaqa-Ekalté II, Die Texte*, WVDOG 102, Saarbrücken.
- McClellan T.L. 1986: "A Syrian Fortress of the Bronze Age: el-Qitar", *National Geographic Research* 2-4, S. 418-440.

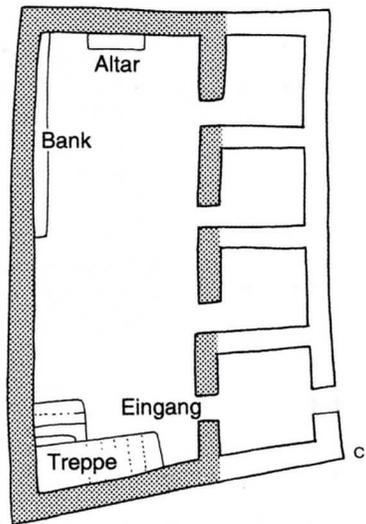
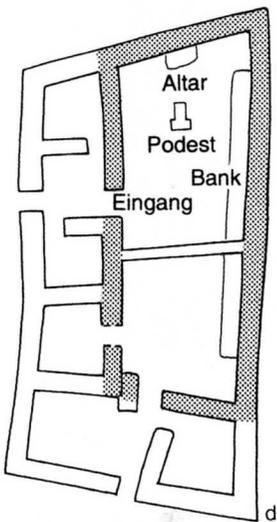
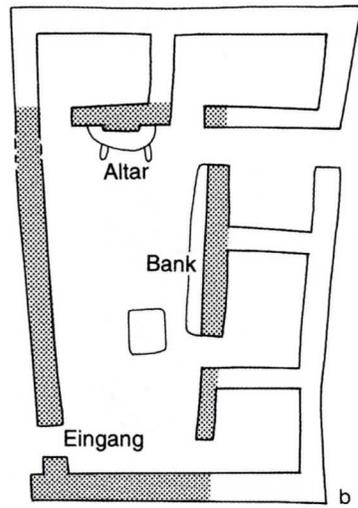
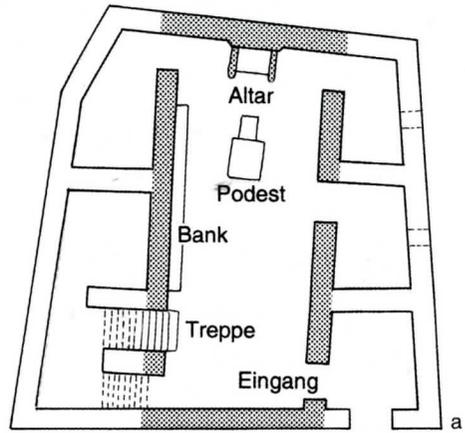
- McClellan, T.L. 1997: Houses and Households in North Syria during the Late Bronze Age, in: C. Castel/ M. al-Maqqdissi/F. Villeneuve (eds.), *Les Maisons dans la Syrie antique du III<sup>e</sup> millénaire aux débuts de l'Islam*, Actes du Colloque International, Damas 27-30 juin 1992, Beyrouth, S. 29-58.
- Otto, A. 2001: "Ein Wettergott auf dem Stier: Rekonstruktion eines spätbronzezeitlichen Kultgefäßes", *DaM* 13, S. 53-64.
- Pitard, W.T. 1996: „Care of the Dead at Emar“, in: M.W. Chavalas (ed.), *Emar: the History, religion, and Culture of a Syrian Town in the Late Bronze Age*, Bethesda, Maryland, S. 123-140.
- Sallaberger, W./Otto, A./Einwag, B. im Druck: "Die Urkunden der Mittani-Könige von Tall Bazi (Syrien)", *ZA*.
- Van der Toorn, K. 1994: "Gods and ancestors in Emar and Nuzi", *ZA* 84, S. 38-59.
- Werner, P. 1994: *Die Entwicklung des Sakralarchitektur in Nordsyrien und Südostkleinasien vom Neolithikum bis in das 1. Jt. v. Chr.*, München/Wien.
- Werner, P. 1998: *Tall Munbaqa – Bronzezeit in Syrien*, Neumünster.



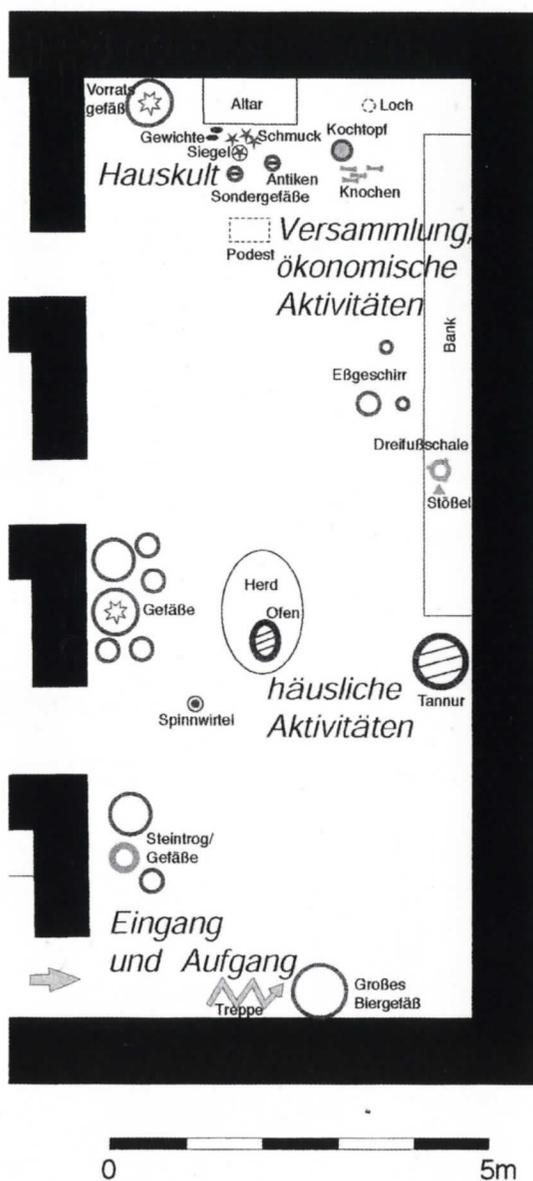
- Fig. 1: Karte des oberen syrischen Euphratgebietes mit spätbronzezeitlichen Fundorten.



- Fig. 2: Der Astartetempel/Nordtempel in Emar (nach: Margueron 1982a, fig. 4).



- Fig. 3: Haupträume von spätbronzezeitlichen Wohnhäusern;  
 a: Munbaqa, Haus B (nach Machule 2001, fig. 2);  
 b: Hadidi, Area H, Upper Building (nach Dornemann 1979, fig. 31);  
 c: Bazi Weststadt, Haus 32; d: Bazi Weststadt, Haus 23.



- Fig. 4: Idealschema des Hauptraumes eines Wohnhauses der Weststadt von Bazi mit Funktionszonen.



- Fig. 5: Altar und umgestürztes T-förmiges Podest im Hauptraum von Haus 23-Süd der Weststadt von Bazi.



- Fig. 6: Detail desselben Altars, aus zwei senkrechten Steinstützen und einer horizontalen Steinplatte bestehend.